

## aerzteblatt.de

## Archiv

## Nachrichten

Politik  
Medizin  
Ärzterschaft  
Ausland  
Vermischtes  
Newsletter

## Foren

## DÄ plus

## Aufsätze/Online

## Fortbildung

## Stellenmarkt

aerztestellen.de  
Anzeigenaufgabe

## Rubrikenmarkt

Praxismarkt  
Fort-/Weiterbildung

## Für Autoren

Autorenhinweise  
Interessenkonflikt  
Checkliste  
Rechtseinräumung

## Service

Sitemap  
Newsletter  
RSS-Feed  
Mediadaten  
DÄ CD-ROM  
Abo-Bestellung  
Hilfe

## Kontakt

Redaktion  
Leserbriefe  
Verlag  
Impressum



## Nachrichten · Medizin



## Keine Krebsübertragung durch Bluttransfusionen

Montag, 21. Mai 2007

Stockholm – Die Angst, sich über Bluttransfusionen mit Krebs zu infizieren, ist unbegründet. Dies ergibt sich aus einer retrospektiven Kohortenstudie im Lancet (2007; 369: 1724-1730).

Etwa 3 Prozent aller Blutspenden stammen von Personen, die – in der Regel ohne dies zu wissen – krebskrank sind. Diese Zahl ermittelten Gustaf Edgren vom Karolinska-Institut in Stockholm und Mitarbeiter anhand eines Abgleichs der Blutspende- und Krebsregister Schwedens und Dänemarks. Dieser Abgleich war nur möglich, weil in den skandinavischen Ländern jeder Bewohner eine Identifikationsnummer hat, anhand der er in verschiedenen Registern zugeordnet werden kann.

Die Forscher mussten also nur schauen, wie viele Blutspender nach einer gewissen Zeit in den Krebsregistern auftauchen, wobei der einzige Unsicherheitsfaktor die Latenzzeit ist. Denn natürlich kann niemand sagen, zu welchem Zeitpunkt die Krebserkrankung begonnen hat. Die Forscher entschieden sich für 5 Jahre und fanden, dass 12.013 von 354.094 Transfusionsempfängern (3 Prozent) das Blut von vermutlich krebskranken Spendern erhalten hatten.

Dass mit der Blutspende Krebs übertragen wird, ist durchaus denkbar. Als prinzipiell gefährdet gelten abwehrgeschwächte Personen oder immunsupprimierte Patienten. Außerdem werden einige Tumoren durch Viren ausgelöst. Sicher ist dies beim seltenen Kaposi-Sarkom, diskutiert wird es aber auch beim zunehmend häufiger werdenden Non-Hodgkin-Lymphom.

Die jetzt publizierten Daten zeigen jedoch, dass Personen, die Blut von präklinisch krebskranken Personen erhalten haben, nicht häufiger als andere an Krebs erkranken. Die gute Datenbasis erlaubt auch eine Subgruppen-Analyse verschiedener Krebsarten. Sie zeigt auch bei den Lymphomen und Leukämien, wo man am ehesten eine Übertragung befürchten müsste, keine erhöhte Rate an Erkrankungen. © rme/aerzteblatt.de

## Links zum Thema

- » Abstract der Studie
- » Pressemitteilung Lancet

## Weitere Nachrichten

## Politik

- » Experten fordern neue gesetzliche Regeln für Rettungsassistenten
- » Ärztemangel: Weitere Gemeindegewestern in Mecklenburg-Vorpommern
- » Sachverständigenrat: „Mehr ärztliche Aufgaben delegieren!“
- » Umfrage: Mehrheit der Deutschen arbeitet auch im Krankheitsfall
- » Bätzing für weniger Zigarettenqualm in Film und Fernsehen

## Ausland

- » Großbritannien: Strengeres Einstellungsverfahren für Gesundheitswesen geplant
- » Frankreich: Hohes Defizit in der Sozialversicherung
- » Netzwerk: „Mehr Geld für Gesundheit in Entwicklungsländern“

## Ärzterschaft

- » Ärzteverbände: Klinikversorgung muss in Länderhoheit verbleiben
- » KV Bayerns: Punktwert für Leistungen zur Psychotherapie auf Tiefstand
- » KBV für geriatrische Versorgung aus einer Hand
- » Korruptionsvorwürfe gegen Ärzte: Kammer Hessen fordert konkrete Angaben
- » Ärztegenossenschaften üben scharfe Kritik an KVen

## Vermischtes

- » Psychotherapeutenkammer: „Integrierte Versorgung in der Psychiatrie stärken“
- » Arbeitsgemeinschaft Hochschulmedizin: Forschung und Lehre
- » Mediziner warnen vor Masern in Urlaubsländern
- » Bundesamt: Einzelne Lebensmittel sind

» WHO-Konferenz erwägt neue Maßnahmen  
gegen Rauchen und Tabak-Werbung  
» Niederlande: Ärzte leisteten aktive  
Sterbehilfe in 2.297 Fällen

unzulässig bestrahlt

» Urteil: Fahrerlaubnis aus anderen EU-Ländern  
gilt nicht

---

© Deutscher Ärzte-Verlag; entwickelt von L.N. Schaffrath NeueMedien GmbH